

September 1942:

Kochtipps im Dienste der NS-Propaganda

Mit zunehmender Kriegsdauer gab es in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung immer spürbarere Einschränkungen. Sehr viele Nahrungsmittel waren rationiert und wurden über Lebensmittelkarten zugeteilt. Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, z.B. Schwarzhandel oder Schwarzschlachtungen wurden mit drakonischen Strafen belegt. Als abschreckende Beispiele wurde in den Zeitungen regelmäßig über Prozesse und Verurteilungen in diesem Zusammenhang berichtet.

Andererseits finden wir in den Zeitungen ebenso regelmäßig und in großer Zahl Tipps zur Verarbeitung von verfügbaren Lebensmitteln, Rezepte und Vorschläge für wöchentliche Speisepläne. Was zunächst ganz harmlos und praktisch daherkommt, hatte allerdings ebenso wie die Berichte über verurteilte Schwarzhändler einen handfesten propagandistischen Hintergrund.

Hinter den umfangreichen Ernährungstipps und Vorschlägen für Speisepläne stand der 1936 gegründete Reichsausschuss für Volkswirtschaftliche Aufklärung. Diese Einrichtung mit Sitz in Berlin und ihr angeschlossene Institutionen betrieben mit ihren oft fröhlich aufgemachten Veröffentlichungen eine gezielte Verbraucherlenkung. Indem sie ihre Rezepte und Ernährungsratschläge auf die verfügbaren Lebensmittel bezogen und den Mehrwert dieser Zubereitungen priesen, wirkten sie einer Unzufriedenheit in der Bevölkerung über den zunehmenden Mangel entgegen und stützten das Bild einer intakten Versorgung. Dabei wurde nicht nur die Presse genutzt, sondern mit bunten Heften und Loseblatt-Sammlungen von Zubereitungs- und Kochvorschlägen das ganze Land überzogen. „Graupen – ein Kochproblem mit vielen dankbaren Lösungen“ oder „Die Kartoffel trägt unsere Ernährung“ waren die Hefte beispielsweise betitelt und lustig illustriert.

Tatsächlich hatte man Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg vor Augen, als vor allem der sogenannte Kohlrübenwinter 1917 Hungersnot und in der Folge große politische Unruhen mit sich gebracht hatte. Solche Verhältnisse wollte man um jeden Preis vermeiden.

In diesem Zusammenhang verwundert es dann nicht, dass auch die Hausfrauen als Köchinnen nicht mehr nur als Versorgerinnen ihrer Familien gesehen, sondern in dieser Funktion zu Kämpferinnen für die „Volksgesundheit“ stilisiert wurden. So heißt es beispielsweise in einem Zeitungsbericht vom 11. September 1942 über einen Hausfrauennachmittag der Kreisfrauenschaft in Böblingen: „Es sei unbedingte Pflicht, die Nahrungsmittel, besonders die vitaminhaltigen Gemüse, so zuzubereiten, dass die Lebensstoffe möglichst erhalten bleiben. Wir Frauen haben so in besonders hohem Maße zur Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit beizutragen.“

Noch deutlicher wird der Zusammenhang von hausfraulichen Tätigkeiten und politischer Propaganda in einem Artikel vom 12. September 1942, der unter der Überschrift „Die Meister-Hausfrauen von morgen“ über Prüfungen an der Böblinger Haushaltungsschule berichtet: „In einer kurzen schriftlichen Arbeit, in theoretischen Fragen, hatten die Mädels zunächst einmal zu beweisen, daß sie schon rein

theoretisch ihren Hausfrauenberuf beherrschen, dass sie auf allen Gebieten ihres Berufes Bescheid wissen, aber auch, dass sie in der Lage sind, gerade ihren wichtigen Hausfrauenberuf in Zusammenhang zu dem politischen Geschehen zu bringen, oder anders ausgedrückt: dieses politische Geschehen in ihren Beruf mit einzubeziehen.“

Text: Horst Zecha



Foto: Rezeptheft des Reichsnährstandes „Hauptgerichte einmal ohne Fleisch“ mit lustigen Gemüsefiguren. Auf diese Weise sollte der Bevölkerung das fleischlose Essen schmackhaft gemacht werden. (Stadtmuseum Sindelfingen)